

Evangelische Jugendarbeit 1945 – neue Einsichten, neue Strukturen

von Johannes Jürgensen¹

Impulse

Die Männer und Frauen, die nach 1945 die [evangelische Jugendarbeit](#) neu aufbauen, nehmen zwei Impulse auf, die dieses Arbeitsfeld in den zurückliegenden drei Jahrzehnten geprägt haben.

Die Jugendbewegung

Die [Jugendbewegung](#), die noch vor dem Ersten Weltkrieg einsetzte, forderte die Eigenverantwortlichkeit der Jugend ein. Sie zeigte sich in neuen Arbeitsformen (Fahrten, Feste, Lebensformen, Abzeichen etc.). Die neuen „Bünde“ setzten sich von den „Vereinen“ ab. Im Zentrum eines Bundes stand seine „Idee“, die durch den Leiter/die Leiterin vorgelebt und auf diese Weise in Wort und Tat für Jugendliche erlebbar wurden.²

Auch die evangelischen Jugendverbände nahmen bündische Elemente auf. Zu den Kirchen blieb man – wie vorher schon – weitgehend auf Distanz. Diese richteten Landesjugendpfarrämter ein, die als Vertreter der Kirchen in den Maßnahmen mitwirken sollten, die die staatliche Jugendpflege zur Linderung der Not unter den Jugendlichen vorsah. In diesem Landesjugendpfarramt *der Kirche* war von 1921 bis 1930 Wilhelm Christiansen tätig.

Neben diesem „landeskirchlichen“ Jugendpfarramt gab es ein zweites, das die Arbeit der Jugendverbände unterstützen sollte, 1920 eingerichtet von der Propstei Kiel, finanziell unterstützt von der Landeskirche. Diese Stelle war besetzt mit Karl Kobold (1920 bis 1928) und [Reinhard Wester](#) (1929 bis 1932). Nach dem Ausscheiden des „landeskirchlichen“ Jugendpastors übernahm Wester die Aufgaben beider Jugendpfarrämter. Das gleiche gilt für seinen Nachfolger [Wolfgang Prehn](#) (Nov. 1932 bis Jan. 1934)

Erfahrungen während der NS-Zeit

Bis Ende 1933 ließ die [Hitlerjugend](#) (HJ) ein Nebeneinander von HJ und Jugendverbänden zu. Mit dem Eingliederungsvertrag vom 19. Dez. 1933 endete diese Übergangszeit. Ev. Jugendverbände durfte es nicht mehr geben. Ihre Gruppen konnten sich nur als „Gemeindejugend“ treffen, wenn sie sich nicht der Hitlerjugend unterordnen wollten. Ihnen war „lediglich Wortverkündigung“ erlaubt. Diese Auflage sollte abschrecken, führte tatsächlich aber zur inneren Stärkung der Jugendarbeit, die erst lernen musste, sich als „Gemeindejugend“ zu verstehen. Die Werkszentralen der Verbände stellten jugendgemäße Arbeitshilfen zur Verfügung: Bildmaterial, Lesestoff, Anspiele u.a.m.

Je klarer sich die [Bekennende Kirche](#) herausbildete, umso mehr wurde sie auf Reichs-, Landes- und Ortsebene Förderin dieser neu ausgerichteten Jugendarbeit. Bibellesepläne und das Singen der Wochen- bzw. der Monatslieder verbanden die örtlichen Gruppen untereinander. Es gab Himmelfahrtstreffen und Ferienlager, die geprägt waren von „Wortverkündigung“. Sportliche Betätigung oder Geländespiele waren nur unter der Anleitung von HJ- bzw. [BDM](#)-Führern/innen erlaubt. Bis Herbst 1938 waren Himmelfahrtstreffen und Ferienlager möglich, die von der HJ widerwillig hingenommen, oft gestört oder gar verboten wurden.

Als Landesjugendpastor Wolfgang Prehn von der deutsch-christlichen Kirchenleitung nicht mehr geduldet wurde, übernahm Max Ehmsen von 1934 bis 1937 die Leitung des Ev. Jugendwerk der Landeskirche. [Johann Schmidt](#) wurde ab 1936 für zwei Jahre Jugendpastor der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein.

¹ Aus: Karl Ludwig Kohlwege, Manfred Kamper, Jens-Hinrich Pörksen (Hrsg.): „Was vor Gott recht ist“. Kirchenkampf und theologische Grundlegung für den Neuanfang der Kirche in Schleswig-Holstein nach 1945. Dokumentation einer Tagung in Breklum 2015. Zusammengestellt und bearbeitet von Rudolf Hinz und Simeon Schildt in Zusammenarbeit mit Peter Godzik, Johannes Jürgensen und Kurt Triebel, Husum: Matthiesen Verlag 2015, S. 216-222.

² Später wurde daraus das Modell „Führer-Gefolgschaft“, das die HJ übernahm und schrecklich missbrauchte.

und Pastor Tedens). In der Mittagspause wird zu Gebetsgemeinschaften eingeladen. An einem Abend führt die Gemeindejugend Havetoft in der Kirche ein „Verkündigungsspiel“ von Erich Klapproth auf: „Der Ruf – ein Spiel von der Bereitschaft“. Dies Spiel hat in der BK-Schülerarbeit während der NS-Zeit eine große Rolle gespielt.

Im April 1946 kommen sechzig Jugendliche zu einem Ostertreffen für Jungen nach Havetoft. Einige von ihnen kennen sich aus früheren Treffen dieser Art, zu denen v. Stockhausen schon in der Kriegszeit nach Havetoft eingeladen hatte – auch wenn es offiziell keine Treffen sein durften. Im Mai 1946 finden in Bistensee und Breklum, in Hanerau-Hademarschen und in Rickling wieder Himmelfahrtstreffen statt, die man während der NS-Zeit als Stärkung erlebt hatte. Das Programm aller vier Treffen ist gleich, geprägt von Festgottesdiensten und Laienspielen, von Kurzansprachen, Liedern und Spielen. Obwohl die Verkehrsbedingungen schwierig sind, kommen die Jugendlichen zu Tausenden. Von Juli bis September 1946 finden zahlreiche Ferienlager statt. Oft bieten Pastorate und Bauernhöfe Unterkünfte an. Tausende kommen, auch Berufstätige.

Kontakte zu anderen Landeskirchen

Von Stockhausen trifft sich Mitte Mai in Hannover mit anderen Jugendpastoren und leitenden Mitarbeiter/innen der Jugendverbände. Beschlossen wird, dass es zukünftig nur noch eine Evangelische Jugend Deutschlands geben soll; man will die innere Einheit, die in den zurückliegenden Jahren erlebt worden ist, fortsetzen. Diese Jugend will sich „als freiwillige Gemeinschaft auf dem Boden der Gemeinde“ verstehen. Den Zusammenhalt soll jedermann persönlich erleben durch die gemeinsam verabredete Bibellese, durch Jahreslosung, Monatsspruch und Monatslied.

Besonders wichtig wird das „[Kreuz auf der Weltkugel](#)“ als gemeinsames „Zeichen“. Bewusst spricht man nicht von einem „Abzeichen“, wie man sie aus der Zeit vor 1933 kannte. Die Mitarbeiter/innen aus den früheren Jugendverbänden sollen ihre früheren Abzeichen gerne auch weiter tragen dürfen, die Jugendlichen aber nicht. Für sie soll es nur das „Kreuz auf der Weltkugel“ geben. Es geht zurück auf [Otto Riethmüller](#), den Leiter des Burckhardthauses, der für die geistliche Prägung der Gemeindejugendgruppen während der NS-Zeit eine entscheidende Rolle gespielt hat. In der zeichenlosen Zeit hatte er das Kreuz auf der Weltkugel als persönliches Zeichen gewählt, es hin und wieder auch in Arbeitsmaterial verwandt, das vom Burckhardthaus verschickt worden war.

Den Jugendlichen in Schleswig-Holstein wird das neue Zeichen auf einem DIN-A5-Blatt vorgestellt, in dem sich v. Stockhausen erstmalig mit einem Bericht „aus der Arbeit des Evangelischen Jugendwerkes in SH“ an die „Junge Gemeinde“ wendet. „Junge Gemeinde“ wird schnell zum üblichen Namen der evangelischen Jugendgruppen.

Schriften

Ab Mai 1946 erscheint „DER RUF des Evangelischen Jugendwerkes in Schleswig-Holstein“, ein Rundbrief an „alle Jungen, Eltern und Freunde“. Er trägt den Titel des Verkündigungsspiels von Erich Klapproth, das die Havetofter Jugend während der Rüstzeit im April aufgeführt hatte. Im Januar 1947 wird daraus ein monatlich herausgegebener Rundbrief mit der veränderten Titelzeile „Der Ruf der Jungen Gemeinde“ und dem neuen Zeichen „Kreuz auf der Weltkugel“.

Anfang September 1946 wird zu einer 3. Havetofter Rüstzeit eingeladen. Fast auf den Tag genau ist es ein Jahr her, seit man im Flensburger Pastorat die ersten Schritte verabredet hat. Alle Erfahrungen fließen ein in eine Handreichung für die Mitarbeiterschaft des Jugendwerkes (Nov. 1946), in der v. Stockhausen Bilanz zieht. Auf acht Seiten im Kleindruck (DIN A 5) beschäftigt er sich ausführlich mit der Situation der vielen Mitarbeiter/innen. Er regt an, zur inneren Stärkung sich monatlich in Städten und Propsteien mit den neu berufenen Jugendpastoren zu treffen.

Neu ist, dass für alle Mitarbeiter/innen ab 1947 eine neue Zeitschrift erscheinen soll. Der Titel nimmt das Jeremia-Zitat auf, das bei der ersten wegweisenden Mitarbeiterrüstzeit in Havetoft (April 1946) das Leitwort war: Pflüget ein Neues. Veröffentlicht werden Grundsatzartikel und Berichte aus anderen Ländern, Bibellesepläne und Schriftgut, neue Lieder und Kanons, Anschriften und aktuelle Nach-

richten. So erfahren die Leser/innen u.a., dass Pastor Gerhard Schröder die Aufgabe eines „Singspastors“ übernommen hat. Er sorgt dafür, dass neue Liedgut in der praktischen Arbeit heimisch wird.

Zur Entlastung des Jugendpfarramts wird im September 1946 eine Schrifttumsstelle eingerichtet, die vom späteren Buchhändler Hans-Joachim Feldt im Flensburg geleitet wird. Er soll die neuen Zeitschriften für Jugend und Mitarbeiterschaft herausgeben und für den Versand geeigneten Schrifttums sorgen. Seine Gehilfen werden Schriftwarte in allen Propsteien.

Jugendtreffen

Die guten Erfahrungen mit den Himmelfahrtstreffen führen zu einem neuen Plan. Neben dem traditionellen Treffen am 15. Mai 1947 (nicht wie üblich am Bistensee, sondern in Rendsburg) sollen zeitlich versetzt sechs weitere regionale Evangelischen Jugendtage stattfinden, sodass die Mitarbeiterschaft des Landesjugendpfarramtes immer daran teilnehmen kann: Neumünster (13.4.), Meldorf (27.4.), Barmstedt (4.5.), Rahlstedt (1.6.), Oldenburg (15.6.) und in Segeberg (22.6.) Alle Treffen gipfeln in einem ersten Landesjugendtreffen, das am 14. Sept. 1947 in Rendsburg stattfindet.

Die weitere Entwicklung

Es wird bald deutlich, dass der stürmische Aufbruch in den ersten drei Jahren auf Dauer nicht durchzuhalten ist. Das Jahr 1948 leitet eine Phase ein, in der einige grundsätzliche Fragen, die bisher offen geblieben sind, beantwortet werden müssen:

- Von Stockhausen muss sein Gemeindepfarramt aufgeben, um den Erwartungen an ihn als Landesjugendpastor besser gerecht werden zu können.
- Wegen der Ausweitung der Arbeit und um der Zusammenarbeit willen braucht das Jugendpfarramt neue Räumlichkeiten.
- Für die Finanzierung der Arbeit (Bezahlung der Mitarbeiter/innen, Arbeitsmittel, Tagungsräume) gibt es bisher keine klaren Absprachen.
- Ungeklärt ist auch die Rolle der Jugendwerke. Sollen sie für ihre Landesverbände, die während der NS-Zeit und auch in den ersten Nachkriegsjahren rechtlich weiterhin existierten, wieder Arbeitszentralen auf- und ausbauen?

In einer Übergangsphase ist das Jugendpfarramt von 1948 bis 1951 zunächst am Brahmsee, dann in Kiel (Fleethörn) und schließlich in der ehemaligen Gastwirtschaft „Hinterste Wache“ am Koppelsberg untergebracht. Es wechseln auch etliche der Mitarbeiter/innen.

Als die britische Besatzungsmacht 1951 das Koppelsberg-Gebiet räumt, das schon 1948 der evangelischen Jugendarbeit vermacht worden ist, kann das Landesjugendpfarramt in das Haupthaus einziehen. Im September findet dort ein Landesjugendtreffen statt. Es beginnt eine Phase, in der einige neue Akzente gesetzt werden:

- die Gründung einer Landvolkhochschule
- der Aufbau eines Landesjugendkonvents – parallel zu Propsteijugendkonventen
- der Bau einer Kapelle am Koppelsberg
- die Aufnahme ökumenischer Kontakte
- die Begegnungen mit der evangelischen Jugendarbeit in der DDR.

Die Jugendarbeit in den Ortsgemeinden wird weiterhin stark geprägt von den Impulsen, die vom [Koppelsberg](#) ins Land gehen. Üblich sind Arbeitsformen, die bis Mitte/Ende der fünfziger Jahre als „selbstverständlich“ gelten. Das wöchentliche Treffen beginnt mit einer Bibelarbeit, die mit einem Gebet abschließt. Dann wurden aktuelle Fragen verhandelt, die in der Regel aus dem Kreis der Teilnehmer/innen kommen. Dazu wird viel gesungen.

Die persönliche Bibellese wird mehr oder weniger erwartet und auch nach den Vorgaben des Jugendwerks praktiziert. Die Jugendlichen aller Kreise versammeln sich zu Wochenschlussandachten. Hier werden wichtige Informationen weiter gegeben und Verabredungen getroffen. In diesem Rah-

men wird auch einmal im Jahr das „Kreuz auf der Weltkugel“ verliehen. Die Jugendtreffen auf Landesebene werden zu jährlichen Höhepunkten. Nicht wenige Jugendliche, die als Oberschüler von dieser Arbeit geprägt worden sind, entscheiden sich nach dem Abitur für ein [Theologiestudium](#).

Literaturhinweise

Bernd Haasler, Evangelische Jugendarbeit in Schleswig-Holstein. Die Geschichte der landeskirchlichen Jugendarbeit von 1921 bis 1988, Neumünster 1990.

Johannes Jürgensen, Vom Jünglingsverein zur Aktionsgruppe. Kleine Geschichte der evangelischen Jugendarbeit, Gütersloh 1980.